

Jeder Mensch spielt im Alltag verschiedene Rollen. Du bist z. B. ein Kind deiner Eltern, ein Schüler in deiner Klasse oder ein Mannschaftsmitglied beim Sport. Je nach Rolle handelst du verschieden.

Bei einem Rollenspiel schlüpft jeder wie ein Schauspieler in die Rolle eines anderen Menschen. So kann er dessen Sichtweise und Handlungen besonders gut nachempfinden. Durch das Spielen von Konfliktsituationen werden uns Streitfälle des Alltags verständlicher und wir können lernen, mit diesen besser umzugehen.



1

Rollenspiel: Ein Dorf zieht um

Einige Bewohner von Borschemich werden im Schlaf von Albträumen geplagt, andere dagegen sehen schon bald ihre Träume verwirklicht. Was ist der Grund dafür?

Das kleine Dorf mit 623 Einwohnern liegt über reichen Braunkohlenvorkommen mitten im geplanten Abbaugelände Garzweiler II im Westen Deutschlands. Um den begehrten Rohstoff fördern zu können, soll das 1100 Jahre alte Dorf ab 2005 vom Erdboden verschwinden und die Bewohner sollen umgesiedelt werden. Borschemich ist in dieser Gegend kein Einzelfall. Über einen Zeitraum von 40 Jahren werden im gesamten Abbaugelände von Garzweiler II 7800 Menschen aus 13 Ortschaften ihre alte Heimat verlieren.

Doch nicht nur in Borschemich regt sich Widerstand gegen den Braunkohlenabbau durch das Energieversorgungsunternehmen. In allen betroffenen Ortschaften wird heftig diskutiert und gestritten.

Ein Rollenspiel durchführen

1. Schritt: Macht euch mit der Situation vertraut. Worum geht es? Bildet Arbeitsgruppen zu den einzelnen Rollen und sammelt weitere Informationen. Stellt Rollenkarten her, auf denen ihr kurz die Person beschreibt und ihre Argumente notiert. Abschließend bestimmt jede Gruppe einen „Rollenspieler“.

2. Schritt: Die Rollenspieler spielen nun die Situation (Bürgeranhörung) mit viel Überzeugung. Beachtet, dass ihr nicht eure eigene Meinung vertrittet, sondern die der dargestellten Person. Alle anderen Schüler haben die Aufgabe, Gemeindeglieder zu spielen. Sie beobachten ganz genau und können sich ebenfalls zu Wort melden. Am Ende stimmen alle über den Streitfall ab.

3. Schritt: Die ganze Klasse diskutiert im Anschluss an das Spiel über das Verhalten und die Argumente der „Schauspieler“. Sprecht dabei auch über eure Erfahrungen beim Rollenspiel. Was hat euch besonders überzeugt? Was kam euch besonders „echt“ vor? Was habt ihr beim Rollenspiel gelernt? ...

Matthias Gartung

(Vertreter des Energieunternehmens, 52)

Herr Gartung ist für den Tagebau zuständig. Alle Umsiedlungen sind nötig und machbar, auch wenn sie erhebliche Eingriffe in das Leben der Betroffenen bedeuten. Immerhin bekommen sie Entschädigung. Außerdem ist das neue Abbaugelände wichtig, weil die Stromerzeugung aus Braunkohle in den nächsten Jahrzehnten weiter zunehmen wird. Schließlich entstehen dadurch viele neue Arbeitsplätze.

Jürgen Wagner

(Landwirt, 32)

Als Umweltschützer will er mit aller Kraft den Tagebau verhindern. Er macht darauf aufmerksam, dass die notwendige Grundwasserabsenkung bis in die Niederlande spürbar sein wird. Das Argument „neue Arbeitsplätze“ lässt er nicht gelten, da in den letzten Jahren wiederholt Beschäftigte entlassen wurden. Richtig wütend wird er, wenn er über schädliche Abgase der Kohlekraftwerke berichtet.

Siegfried Rottler

(Pfarrer, 57)

Pfarrer Rottler ist gegen den neuen Tagebau. Die Planer des Tagebaus sind für ihn kühle Rechner; für Gefühle ist da kein Platz. Regelrecht zornig wird er, wenn er daran denkt, dass schon bald Kirche und Friedhof verlegt werden müssen.



Dr. Werner Siechmann

(Sprecher des Wirtschaftsministeriums, 62)

Deutschland ist ein Industriestaat, der – auch in Zukunft – auf den Strom aus Braunkohle nicht verzichten kann. Dafür müssen Einzelne Opfer bringen – auch hier in Borschemich! Ein Verzicht auf die Erschließung des neuen Braunkohlenabbaugeländes würde nach seiner Meinung eine verlässliche Energieversorgung gefährden.

Hertha Bilgers

(Rentnerin, 75)

Frau Bilgers gehört zu den rund 100 „Älteren“ des Ortes. Schon ihre Vorfahren lebten hier als Bauern. Bis jetzt fühlt sich die alte Dame in ihrem vertrauten Heimatdorf wohl. Angesichts einer ungewissen Zukunft hat sie neuerdings Gefühle wie Hoffnungslosigkeit und Angst. Unter Tränen berichtet sie, dass sie lieber sterben will, als aus Borschemich vertrieben zu werden!

Antje Müller

(Angestellte, 29)

Frau Müller ist der Meinung, dass jeder Betroffene seinen Umsiedlungsort frei auswählen darf und zudem auch noch Arbeitsplätze geschaffen werden. Sie freut sich schon auf eine neue Wohnung.

2